

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
17 (1891)**

18.4.1891 (No. 90)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1084593](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1084593)

# Wilhelmshavener Tageblatt

## amtlicher Anzeiger.



**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

**Wichtiges**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corpusteile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.  
Amtliches Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. Städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustädtdödens u. Bant.  
Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

No. 90.

Sonnabend, den 18. April 1891.

17. Jahrgang.

### Deutsches Reich.

Berlin, 16. April. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Der Kaiser empfing am gestrigen Nachmittag den Major Graf von Lüttichau vom Garde-Kürassier-Regiment. Zur Frühstücksstafel war der Oberst Graf von Keller nebst Gemahlin und Schwester mit Einladungen beehrt worden. Später hatte Dr. Hüpfeld die Ehre des Empfanges. Während der heutigen Fahrt nach Potsdam war der Chef des Militär-Cabinetts, Generaladjutant von Hahnke, zum Vortrag befohlen. Der Kaiser beabsichtigte von der Station Wannsee aus zu Pferde nach Berlin zurückzufahren. Die Kaiserin kehrte mit der Bahn nach Berlin zurück.

Der Kaiser hat den Präsidenten des Reichsgerichts v. Dethlefschläger zum Präsidenten des Disziplinarkollegiums ernannt; ferner den Landesgerichtspräsidenten Thomsen in Münster i. W. zum Präsidenten der Disziplinarkammer daselbst.

Ein Telegramm aus Frankfurt a. M. meldet dem „V. T.“ folgendes Programm für die Kaiserreise nach Schütz: Am 26. April benutzt der Kaiser den Blikzug bis Fulda, von dort bis Salzschtrif einen Extrazug, worauf die Fahrt von Salzschtrif bis Schütz in den Equipagen des Grafen Görz erfolgt, dessen Gast der Kaiser während dreier Tage sein wird. In Schütz werden bereits große Vorbereitungen zu einem festlichen Empfang getroffen. — Aus Karlsruhe wird demselben Blatte geschrieben, der Ausflug des Kaisers nach Baden wird sich, wie jetzt bestimmt verlautet, nicht als ein Besuch zur Feier des Militärjubiläums des Großherzogs, sondern nur als ein Jagdausflug gestalten. In Karlsruhe steigt der Kaiser nicht aus, sondern begibt sich ohne Aufenthalt nach Kaltenbrunn zur Auerhahnjagd. Auch steht der Besuch des Kaisers nicht in diesem Monat, sondern erst im nächsten in Aussicht. Kaltenbrunn gehört zu den besten Auerhahnjagdrevieren in Süddeutschland. Von der großherzoglichen Hofforstverwaltung werden die erforderlichen Vorkehrungen bereits getroffen. Ueber die Dauer des Aufenthalts des Kaisers in Kaltenbrunn ist noch nichts definitiv bestimmt, es heißt, daß mehrere Tage in Aussicht genommen sind.

Die Konfirmation der beiden ältesten Söhne des Prinzen Albrecht, der Prinzen Friedrich Heinrich und Joachim Albrecht, wird, endgültiger Bestimmung zufolge, am 13. Mai d. J. in der Kapelle des königlichen Schlosses stattfinden und von dem Oberhofprediger und Schlosspfarrer Dr. Kögel vollzogen werden. Dem feierlichen Akte werden auch die Großeltern der prinziplichen Konfirmanden, der Herzog und die Herzogin zu Sachsen-Altenburg, beiwohnen. Nachmittags findet ein Familienfest bei dem Prinzen und der Prinzessin Albrecht in deren Palais in der Wilhelmstraße statt.

Der Kreis Kalau braucht auch für 1891/92 keine Kreissteuern zu erheben. In der glücklichen Lage, keine Schulden zu besitzen, befindet sich der Kreis schon seit September 1887.

Gotha, 16. April. In der heutigen Hauptverhandlung gegen den Redakteur Voschart vom „Gothaer Tagebl.“ wegen Beleidigung des Fürsten von Bulgarien (in seiner Eigenschaft als Mitglied des lothringisch-gothaischen Fürstenhauses) und der Herren von Bonin, Kreisamtmann und von Wittken beantragte der Staatsanwalt ein Jahr Gefängnis. Rechtsanwalt Träger beantragte in einem längeren Plaidoyer Freisprechung. Das Urtheil soll in acht Tagen verurtheilt werden.

Köln, 16. April. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Athen: Die Synode beschloß, die Kronprinzessin Sophie von der nach stiegem griechischen Kirchenrecht erforderlichen Taufe zu entbinden. Die Konfirmation vollzieht der Metropolit.

Köln, 16. April. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Luxemburg vom gestrigen Tage, daß der Großherzog beabsichtige, die luxemburgischen Privatdomänen des verstorbenen Königs von Holland

anzukaufen; über den Kaufpreis seien Unterhandlungen im Gange. Es wird hinzugefügt, die Regierung habe, um die durch das Gesetz verbotene Bildung eines Majorats zu ermöglichen, der Kammer einen diesbezüglichen Gesekentwurf vorgelegt, dessen Annahme zweifellos sei.

Friedrichsruh, 15. April. Heute Mittag gegen 1 Uhr traf die Abordnung ein, welche dem Fürsten Bismarck das vom „Centralverbande deutscher Industrieller“ gestiftete Tafelsilber überreichte. Die Abordnung bestand aus den Herren Geheim. Rath Schwarzkopff aus Berlin, Kommerzienrath Fokler aus Augsburg, Geh. Rath Zende aus Essen, Generalkonful Ruffell aus Berlin, Geh. Rath Langen aus Köln, Generalsekretär Bueck aus Berlin, Generaldirektor Richter aus Berlin, Geh. Rath Dr. Jansen aus Dülken, Generalsekretär Dr. Beumer aus Düsseldorf, Generaldirektor Serwaes aus Ruhrort, Geh. Rath Haniel aus Ruhrort, Kommerzienrath C. Lueg aus Oberhausen, Direktor Krabler aus Altenessen, Kommerzienrath Frommel aus Augsburg und Kommerzienrath Karcher aus Frankenthal. Die Abordnung begab sich vom Bahnhof sofort ins Schloß und wurde dort vom Fürsten empfangen.

Minden, 15. April. Auf Befehl des Generalkommandos des 7. Armeekorps ist den Mannschaften der hiesigen Garnison die fernere Uebernahme von Arbeiten bei der bürgerlichen Bevölkerung verboten worden, um der Arbeiterwelt die Gelegenheit zum Verdienst nicht zu schmälern. Für die übrigen Städte des Korpsbezirks wird wohl die gleiche Anordnung ergangen sein. Ob sich dieselbe auch auf die zuweilen dem Handwerk schwere Konkurrenz bereitenden militärischen Dekorationsarbeiter bezieht, ist nicht gesagt.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. April. Der Reichstag beschäftigte sich heute mit den Bestimmungen über die jugendlichen Arbeiter. Nach § 135 sollen Kinder unter 13 Jahren, bisher unter 12 Jahren, nicht mehr in Fabriken beschäftigt werden, Kinder unter 14 Jahren nur 6 Stunden, jugendliche Arbeiter von 14 bis 16 Jahren nur 10 Stunden täglich. Die Sozialdemokraten wollten unter 14 Jahren Niemand in Fabriken beschäftigt wissen und die Klasse der jugendlichen Arbeiter bis 18. Lebensjahr ausdehnen. Dieser Antrag wurde nur noch von den Rednern der freisinnigen und der Volkspartei unterstützt. § 135 wurde unverändert angenommen. Gegen 4 Uhr begann darauf noch die Beratung über den von den Sozialdemokraten beantragten 10 stündigen Normalarbeitstag, den Abg. Grillenberger in einstündiger Rede begründete. Danach wurde die Beratung vertagt.

### Ausland.

Wien, 16. April. Gegenüber der Meldung eines Budapestener Blattes, Johann Orth verweile gegenwärtig in Pittsburg, wird der „Neuen Freien Presse“ von kompetenter Seite mitgeteilt, die Familie habe bisher keinerlei Anhaltspunkte für den Verbleib des Vermissten. Die Hoffnung auf seine Wiederkehr sei vollkommen geschwunden. Die Hamburger Affekuranzgesellschaft, bei welcher die „Santa Margherita“ versichert war, habe bereits die Versicherungssumme von 230,000 M. flüssig gemacht. Die Summe würde in den nächsten Tagen erhoben werden.

Lemberg, 16. April. Der „Dziennik Polski“ berichtet aus Warschau, daß in Rußisch-Polen von vermuthlich polenfeindlicher Seite aufrührerische Proklamationen vertheilt werden. Advoakaten, Kaufleute und Studenten erhalten mit der Stadtpost die Aufforderung, die Zentennarfeier der Mailkonstitution durch patriotische Kundgebungen zu begehen. Im Zusammenhang hiermit

sehen die in den letzten Tagen in Warschau zahlreich vorgenommenen Verhaftungen und Hausdurchsuchungen. Der „Dziennik“ warnt vor den Verlockungen von Agents provocateurs in Prody.

Rom, 10. April. In dem Kiefenprozeß von Bari gegen die Mitglieder der Bande Mala vita ist das Verhör der Angeklagten noch nicht beendet. Die Anklage geht im Allgemeinen auf Theilnahme an einer verbotenen Gesellschaft und gemeinsam verübten Verbrechen: Raub, Mord, Einschüchterung und Erpressung. Von den 179 Angeklagten werden einige noch besonders beschuldigt des Diebstahls, der Gewaltthätigkeit, der Entführung, des Widerstandes, der Annahme richterlicher Gewalt u. dergl. Viele derselben sind wegen verschiedener Vergehen vorbestraft, einer zweimal wegen Mordes. Andere sind noch nicht bestraft, und diese betheuern ihre Unschuld; sie seien das Opfer gemeiner Rache, die zur falschen Denunziation gegriffen habe. Solche scheint in der That vorgekommen zu sein. Einer Namens Broccoli verlangte von einer Frau 20 Lire, und als er sie nicht erhielt, denunzierte er ihren Sohn als Mitglied der Mala vita. Der Hauptangeber theilte in dem Verhör auch den Eid mit, den die Mitglieder der Bande nach Absolvierung von allerhand Formalktäten abzulegen hatten; er lautet: „Ich schwöre, Vater und Mutter, Weib und Kind zu verlassen, mit einem Fuß im Grabe, mit dem anderen im Kerker zu stehen, die Ehrlosigkeit zu bekämpfen und die Niedrigkeit zu unterstützen.“ Das Grundgesetz der Bande ist, daß Derjenige, der Nichts hat, berechtigt ist, auf Kosten des Besizenden zu leben. Da begreift es sich, daß in den unteren Volksklassen Manche mit der Bande sympathisiren. Die Erträgnisse des Geschäftes wurden einem Kassirer übergeben, der die Mitglieder wöchentlich bezahlte; die höheren Klassen bekommen größere Beträge als die niederen. Gestern und heute wurden die Angeklagten mit den Angebern konfrontirt, wobei es heftige Szenen abspielte. Einer der Angeber Namens Cocolino, der jetzt als Polizeispion auftritt, wurde als früheres Mitglied der Bande und als Mörder und Räuber der schlimmsten Sorte entlarvt.

Neapel, 15. April. Hier fanden schwere Arbeiterunruhen statt. Die Polizei mußte mit Waffengewalt eine aufrührerische Versammlung am Marktplatz sprengen, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor; unter den Verhafteten befindet sich der Abgeordnete Capriani.

Brüssel, 16. April. Die Sozialisten treffen große Vorbereitungen für die Kundgebungen am 1. Mai. Bis zu diesem Tage sollen noch 80 Versammlungen stattfinden. Am Abend des 1. Mai soll ein Umzug durch die Straßen Brüssels veranstaltet werden.

Brüssel, 15. April. Die Chronique meldet, heute habe sich ein Syndikat der Kohlengrubenbesitzer zum Zwecke der Abwehr unberechtigter Forderungen der Arbeiter gebildet.

Bern, 16. April. Der Nationalrath hielt auch in der vierten Abstimmung daran fest, daß Bern Sitz des Landesmuseums werde, erklärte jedoch diesen Beschluß nicht als einen definitiven, so daß sich der Nationalrath in der nächsten Session nochmals mit der Angelegenheit zu befassen haben wird.

Paris, 16. April. Das Komitee für die Organisirung der Arbeiterkondung am 1. Mai beschloß, um seinen revolutionären Charakter darzutun, an das Parlament keine Abordnung aus Paris zu entsenden und die Genossen in den Departements aufzufordern, in gleicher Weise zu verfahren. — Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro hält die für die Untersuchung der finanziellen Lage des Landes ernannte Kommission von Bankiers eine kommerzielle Krise für unwahrscheinlich und rath der Regierung in der bisherigen Handelspolitik, welche der nationalen Industrie zum Vortheil gereiche, zu verharrern.

### Und vergieb uns unsere Schuld!

Roman von Georg Höcker.

(Fortsetzung.)

„Gehen Sie hin und walten Sie Ihres verbrecherischen Amtes weiter. Keine Rücksicht soll Sie in Zukunft mehr davon abhalten — mein Sohn hat schon angefangen zu büßen und meine Sorge soll es sein, diese Buße bis zum Ende zu führen — während Sie in schamloser Nachgiebigkeit den Verräther spielen, will ich hinellen zu meinem Gatten, ihn, zum ersten Male wieder nach langer, banger Prüfungszeit, beim Namen nennen und ihm einen einzigen Ausweg sagen, den es noch giebt, um der drohenden unausbleiblichen Schande zu entrinnen. Leben können wir nicht mehr, nachdem das Verhängniß drauend, unberechnet über uns hereingebrochen, aber sterben können wir mit einander, daran soll uns niemand hindern, auch Ihre Hinterlist nicht — gehen Sie und sammeln Sie die Früchte Ihrer Verbrechen ein, wenn Sie können, den einzigen, den letzten Ausweg, ihn sollen auch Sie uns nicht zu rauben vermögen.“

Mit einem wilden Aufschrei der Wuth prallte Franz zurück. Er glied in diesem Augenblick dem wilden, ungezügelten Raubthier, das seine Beute, die es bereits sicher zu haben glaubte, sich entziehen sieht.

„Gut denn, so nehmen Sie es wie Sie's wollen“, zischte er, aber dann fügte er kurz hinzu: „Ich war ein Narr, daß ich in wahnwitziger Verblendung auf ein Weib mich verließ und solch ein veränderliches Geschöpf zum Endziel meiner Pläne mit erkoren habe — jetzt aber bin ich kurirt von meiner Liebe und kenne nur noch den einen Gedanken, mich zu rächen! Zu rächen! Hören Sie wohl?“ schrie er laut auf und dann, als er wahrnahm, daß die Gräfin, über die wohl die Erregung übermächtig gekommen

war, mit einem schwachen Aufschrei rücklings ohnmächtig zu Boden schlug, da lachte er grell auf und glitt mit der Gewandtheit eines Panthers rasch aus dem Gemach.

So hastig er es nur vermochte, eilte er aus dem Schlosse und während dem neuen über die Winterlandschaft hereindämmerte, durchmaß er aufgeregten Schrittes den schneebedeckten Wald, um nach Schloß Wolfenstein zurückzufahren. Wohl hatte auch er mit dem jähen, Schritt für Schritt an seine Füße sich anheftenden Schnee zu kämpfen, aber er achtete nicht darauf, die glühende Nachjucht seines Innern gab ihm Beharrlichkeit, den Widerstand, den er fand, siegreich zu bekämpfen. Zudem schnellte es heute nicht mehr und auch der Sturm hatte sich gelegt.

Als er, vollständig in seine Rachepläne vertieft, in die Nähe des Gehöfts kam, das Martin zur Zeit bewohnte, da stuchte er plötzlich und blieb unwillkürlich stehen. Er sah den alten Trugbauern, der wie am Tage seiner grünlischen Beschäftigung nachgegangen war und das Handbell für seine Begegnung mit dem Wolfenstein scharf geschliffen hatte und nun, gleich einem Mondlichtigen im Freien sich ergebend, mit der Mordwaffe allerlei schauerliche Phantasmen vornahm.

Sonst würde Franz, der im Grunde seines Herzens feig und verzagt war, sich wohl vor dem wahnwitzigen, alten verstörten Manne gefürchtet haben, heute aber verließ ihm die in ihm gährende glühende Nachjucht Muth und plötzlich, als er dem Spiele des Alten eine kurze Weile zugesehen, flammte ein teuflischer Plan in seinem Innern auf. Er erinnerte sich, daß der gelähmte alte Majoratsherr fast ganz hilflos auf Schloß Wolfenstein zurückgeblieben war, da fast die gesammte Dienerschaft auf Burg Almenrode für die dort angelegte Hochzeitfeierlichkeit aufgeboden worden war.

Wie, wenn er den wahnwitzigen Alten, der so mordlustig

dort seine Waffe im bleichen Strahl des Mondlichts hin- und herschwingen ließ, zu hereden wußte, ihm nachzufolgen auf Schloß Wolfenstein? Es würde ihm ein Leichtes sein, ihm durch die Seitenpforte des Schlosses Eingang in dieses selbst zu gewähren und ihn auf abgelegenen Wegen bis in das Gemach, in dem er Wolf von Wolfenstein weilen wußte, einzuführen, was dann geschah, das mochte der wahnwitzige Alte mit seinem Tobsinde, dem Majoratsherrn, selbst abmachen.

Zwar hatte Franz Gile, denn womöglich schon beim Grauen des nächsten Tages wollte er es bewirken, daß sein seitheriger Herr vom Gericht mit Schimpf und Schand in Haft genommen wurde. Aber dieser Gedanke, der in ihm so plötzlich aufgetaucht war, schien ihn noch besser zum Ziele zu führen. Ohne Besinnen hastete er auf den alten Trugbauern zu und satanische Bestiehung ging über seine Züge, als auf den Anruf der geistesgeführte alte Mann die blinkende Mordwaffe in seiner Rechten sinken ließ und mit begierig düsterer Spannung den Worten lauschte, die Franz nun in hastiger Folge an ihn richtete.

XXXV.

An dem so folgenschweren Tage, dessen Ereignisse unerwartet und in unberechenbarer Folge die endgiltig geplante Hochzeit Wolfs von Wolfenstein mit Angelika von Almenrode im letzten Augenblicke noch vereiteln sollte, war der alte Graf fast ganz allein in den Räumen des Schlosses zurückgeblieben, da sein Weiden, statt sich zu bessern, immer unerträglich und qualvoller geworden war.

Fast ganz und gar den Händen der Dienerschaft preisgegeben, die ihn ins Bett und wieder aus demselben bringen mußten, verlebte der ehemals so stattliche und stolze gebietende Herr ein gar trauriges und freudloses Dasein.

Nach wie vor hielt sich jedoch seine Gattin Clotilde streng

Paris, 16. April. In der heutigen Sitzung des Ministerraths theilte der Handelsminister Jules Roche das Resultat einer in den Departements angefertigten Enquete über den Zolltarif mit und erklärte, die Mehrheit der Generalräthe habe sich in einem entschiedenen schützamerikanischen Sinne ausgesprochen.

Paris, 16. April. Dem Vernehmen nach sprach sich der Ministerrath heute für die Ernennung des bisherigen Präfekten des Rhondepartements, Cambon, zum Generalgouverneur Algiers aus. Das bezügliche Dekret soll am Sonnabend unterzeichnet werden.

Paris, 16. April. Die Regierung soll die Absicht haben, falls dem deutschen Reichstage ein Antrag auf Aufhebung der Getreibeckel zugehen sollte, den französischen Kammern einen gleichen Antrag zu unterbreiten.

Paris, 16. April. Der Erzbischof von Cambrai hat angeordnet, daß der Religionsunterricht in Französisch-Flandern fortan in französischer Sprache erteilt werde. Bislang bediente man sich der flämischen Sprache.

London, 16. April. Stanley schiffte sich gestern in Newyork nach England ein. Er hat für 100 in Amerika gehaltene Vorträge 110 000 Dollars eingenommen. Bei einem Interdium in Amerika erklärte Stanley, er beabsichtigte nicht nach Afrika als Forschungsreisender zurückzukehren.

London, 16. April. Farnell telegraphirt seinem in den Vereinigten Staaten wohnenden Bruder, er möge sofort nach England zurückkehren und sich um einen Sitz im Parlament bewerben.

London, 16. April. Die englische Regierung hat die offizielle Einladung zur Besichtigung der Weltausstellung in Chicago angenommen. Das Fernbleiben Italiens gilt hier als Ausdruck der Verstimmung des italienischen Kabinetts über die Verjagung der verlangten Genugthuung in der Angelegenheit von Neworleans.

London, 16. April. Laut Nachrichten aus Rangun bietet das englische Gouvernement 5000 Rupien für die Ergreifung des Regenten von Manipur.

London, 16. April. Ueber die Zustände in Chile wird weiter berichtet: Viele Peruaner flüchteten nach Calcao. Der Kommandant verkaufte in Iquique das Mehl zu 22 Cents pro Pfund. Der Oberst Espanola Delcampe kommandirt die sämtlichen in Zabapaca befindlichen Regierungstruppen. Der englische Gesandte in Lima schickte an die Zeitung „Comercio“ dort folgende Depesche: Der Triumph der Rebellen ist durch den 5. März entschieden. Der Präsident Valmaceda hat eine Menge von Soldaten, Kanonen, Flinten und Kriegsvorrath verloren. Nur wenige Soldaten und Offiziere entkamen. Die arbeitlose Bevölkerung litt schrecklich. Viele Flüchtlinge starben unterwegs auf dem Wege nach Iquique. Der Präsident Valmaceda erklärte den chilenischen Gesandten in Argentinien Matta und den chilenischen Gesandten in Frankreich Antunez für Verräther, welche letztere den Rebellen Regierungsgelder gegeben habe.

London, 16. April. Aus Newyork wird gemeldet, daß täglich viele Auswanderer nach Europa zurückgeschickt werden; die Regierung handhabt das neue Einwanderungsgesetz aufs Strengste. 500 europäische Einwanderer landeten in Halifax, um mit Benutzung der Eisenbahn in die Verein. Staaten einzutreten, wodurch sie sich der gesetzlich vorgeschriebenen näheren Prüfung ihrer Verhältnisse entzogen.

London, 16. April. „Reuters Bureau“ meldet aus Rangun: Preshgrave stieß vorgestern mit 300 Manipuris bei Palei, unweit Thobal, zusammen. Die Manipuris wurden zurückgeworfen und verfolgt, sie verloren 50 Tode; die Engländer haben keine Verluste. Die Manipuris sollen beabsichtigt haben, den Stamm der Ghins zu überfallen und die Straße Tanu-Palei zu sperren. — Das in Simla erscheinende amtliche Blatt beklagt den Tod Quintons und Genossen; es erklärt, daß Maßregeln zur exemplarischen Bestrafung der Mörder getroffen seien.

London, 16. April. Nach einem Telegramm aus Chile sind die Regierungstruppen bei Copiapo geschlagen worden; die Insurgenten dringen unaufhaltsam vorwärts und marschiren bereits auf Santiago und Valparaiso.

Belgrad, 16. April. Gerüchtweise verlautet, Erzherzog Milan werde sich im Laufe des Jahres mit einer Dame von vornehmer französischer Abkunft vermählen.

Washington, 16. April. Staatssekretär Blaine erklärte in Beantwortung der ihm vom italienischen Geschäftsträger überreichten Note, die Vereinigten Staaten würden jeden italienischen Unterthan schadlos halten, der durch eine Verletzung des mit Italien abgeschlossenen Vertrages geschädigt worden sei. Zunächst handle es sich indessen um die Frage, ob der Vertrag verletzt worden sei oder nicht. Der Generalgouverneur habe eine Untersuchung über die Morde in Neworleans angeordnet. Sollte sich herausstellen, daß nach den in den Verein. Staaten geltenden Gesetzen die gerichtliche Verfolgung aufrecht erhalten werden könne, so würde der Fall der nächsten großen Jury unterbreitet werden. Wenn man aber finden sollte, daß die gerichtliche Verfolgung nur durch die Gerichte von Louisiana stattfinden könne, würde der Präsident den Staatsbeamten nur dringend raten können, die Schuldigen vor Gericht zu stellen. Es werde Pflicht der Verein. Staaten sein, in Erwägung zu ziehen, ob eine andere Abhilfe möglich sei. Die Verein. Staaten hätten keine vertragsmäßige Verpflichtung, Leben und Eigentum der italienischen Unterthanen

zu schützen, und er glaube, es könne gerechter Weise kein Anspruch auf Entschädigung erhoben werden, sofern nicht eine freiwillige Unterlassung oder Nachlässigkeit von Seiten der Behörden vorläge.

## Marine.

§ Wilhelmshaven, 17. April. (Marine-Personalien.) Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 14. d. Mts. ist der Kontré-Admiral Schöder, Chef des Liebungsgeschwaders, unter Entbindung von dieser Stellung und unter Beförderung zum Vize-Admiral, zum Chef der Marinestation der Nordsee und der Kontré-Admiral Köber, Direktor des Marine-Departements des Reichs-Marine-Amtes, unter Entbindung von dieser Stellung, zum Chef des Liebungsgeschwaders ernannt. Der Kontré-Admiral Febr. v. Hollen, Vorstand des Hydrographischen Amtes des Reichs-Marine-Amtes, ist unter vorläufiger Belassung in dieser Stelle mit Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors des Marine-Departements des Reichs-Marine-Amtes beauftragt und der Kapitän z. S. Hoffmann zum Reichs-Marine-Amt kommandirt. Der Kontré-Kapt. Herz, Kommandant S. M. Flg. „Siegfried“, ist zum Kapt. z. S. befördert.

Berlin, 16. April. Das Kanonenboot „Altis“, Kommandant Ascher, ist heute in Ohltingen eingetroffen und beabsichtigt morgen nach Hantow in See zu gehen.

Wie mit der jugendlichen Kraft nach europäischen Kulturidealen aufstrebende japanische Staat in seiner inneren Verwaltung immer mehr erstarkt, so wächst auch seine Wehrkraft zu Lande und zu Wasser. Seine Kriegesflotte wird in letzter Zeit um drei Panzerdampfer vergrößert werden, von denen zwei, „Tsuksusima“ und „Matsushima“, auf der Werft der Sociéte des Forges et Chantiers zu Havre, „Hafidate“ im japanischen Arsenal zu Yokosima im vorigen Jahre vom Stapel liefen und sich gegenwärtig in der Ausrüstung befinden. Diese drei aus Stahl gebauten Schweregeschiffe sind 90 Meter lang, und 15,5 Meter breit, haben 4277 Tonnen Gewicht und erhalten durch ihre zwei Maschinen mit dreifacher Expansion, welche zwei Schrauben treiben und 5400 Pferdekräfte entwickeln, eine Fahrgeschwindigkeit von 17 Seemeilen. Obwohl diese Schiffe zunächst zur Küstenverteidigung bestimmt sind, hat man doch in Rücksicht auf den knappbemessenen Marinehaushalt auch ihre Verwendung auf hoher See als Kreuzer ins Auge gefaßt und ihnen deshalb die für die Küstenverteidigung große Geschwindigkeit, aber auch ein starkes Angriffsvermögen in einer kraftvollen Geschützausrüstung, letztere besteht aus einer 32 Centimeter Canet-Kanone in einem mit 30 Centimeter dicken Platten gepanzerten Thurm, der von einer 10 Centimeter dicken Stahlpuppe überdeckt ist, ferner elf 12 Centimeter Schnellfeuer- und elf 4,7 Centimeter Revolverkanonen. Die vorgenannte Gesellschaft, die Eisenwerke und Schiffswerfte zu Havre, Marjelle und La Seyne bei Toulon (auf letzterer Werft ist unsere Panzer-Fregatte „Griedrich Karl“ erbaut worden) besitzt, hat auch Geschützwerftstätten von solcher Ausdehnung eingerichtet, daß sie für die von ihr zu erbauenden Schiffe gleichzeitig die Geschützausrüstung liefern kann. Der Leiter dieses artilleristischen Betriebes ist der Ingenieur Canet, der ein eigenes Geschützsystem aufgestellt hat, in dessen Besitz sich die Gesellschaft befindet. Nach diesem System sind auch die 32 Cm.-Kanonen für die japanischen Schiffe hergestellt. Sie sind aus Stahl nach dem Mantelringssystem aufgebaut. Alle Theile des Rohrkörpers werden in glühendem Zustande in Del gehärtet und dann nochmals gegläht, ein Verfahren, welches günstiger auf den Stahl einwirken soll, als seine Herstellung im Ziegel oder im Martinstofen. Dies scheint ein Schießversuch zu bestätigen, der am Ende Januar und Anfang Februar d. J. mit einem 32 Centimetergeschütz bei Havre abgehalten wurde. Die 450 Kilogramm-Granate erhielt durch eine Ladung von 255 Kilogramm prismatischen Pulvers eine Anfangsgeschwindigkeit von 703 Meter und damit eine lebendige Kraft von 11300 Metertonnen, welche hinreichen würde, eine schmiedeeiserne Platte von 1,14 Meter Dicke zu durchschlagen. Der Gasdruck betrug 2669 Atmosphären; mit 135 Kilogramm rauchlosen Pulvers wurde bei 3392 Atmosphären Gasdruck eine Geschwindigkeit von 701,7 Meter erzielt. Das Geschütz ist hiernach allen französischen Marinegeschützen, auch der neuen englischen 34,3 und der Krupp'schen 35,5 Centimeterkanone C 80 an Durchschlagskraft des Geschosses überlegen. Ob dies nach Einführung des rauchlosen Pulvers C 89 auch noch zutrifft, wissen wir nicht. Canets Rohr wiegt 1200 Centner, seine größte Schußweite beträgt 21 Kilometer, dafür kostet aber auch jeder Schuß, einschließend der Kosten für Abnutzung des Geschützes, die Kleinigkeit von 8000 Mk.

## Sotales.

\* Wilhelmshaven, 17. April. Mit dem gestrigen Tage gelangten bei der II. Matrosenbataillon, II. Westbataillon, II. Seebataillon, II. Matrosenartillerie-Abtheilung, sowie bei der III. Matrosenartillerie-Abtheilung in Vehe, die Marine-Ersatzreserveoffiziere zur Abolvierung der zweiten sechsmonatlichen Uebung zur Einstellung. Nachdem die Ersatzreserveoffiziere der II. Matrosen- und II. Westbataillon im infanteristischen Dienst ausgebildet, erfolgt im ersten Drittel des Monats Mai ihre Ueberweisung an Bord, woselbst dieselben mit dem Kriegsschiffsdienst vertraut gemacht werden.

Wilhelmshaven, 17. April. Die Frage des Ruderkommandos auf den Schiffen der deutschen Handelsmarine wird von Dr. A. Freytag in der „N. N. Z.“ besprochen und zu Gunsten des Vorschlags entschieden, auf den Handelschiffen die auf den Kriegsschiffen üblichen Kommandos einzuführen. Am Schlusse des sehr eingehenden Artikels heißt es: Der jetzige Zustand, wo die kaiserliche und die Handelsmarine ein verschiedenes Ruderkommando haben, läßt sich nicht länger aufrecht erhalten. Wenn unsere jeemännliche Bevölkerung ihren drei- oder einjährigen Dienst in der

kaiserlichen Marine durchgemacht und sich in das rationelle Ruderkommando eingelebt hat, dann wird sie beim Uebertritt in die Handelsmarine gezwungen, den Rückschritt zum widersinnigen Kommando zu machen. Und wenn der junge Mann dann wieder zu den Uebungen eingezogen wird, dann muß er wieder umlernen, und wenn er entlassen wird, muß er wieder umlernen. Es ist gerade, als ob es darauf abgesehen wäre, den gesündesten Kopf zu verwirren, Mißverständnisse zu fördern und damit das größte Unglück heraufzubeschwören. Ich meine, daß die kaiserliche Marine ein Recht hat, von der Handelsmarine zu verlangen, daß sie ihr widersinniges Kommando aufgibt. Hätten die alten Herren, die Alles beim Alten lassen wollen, die vortreffliche Schule der Kriegsmarine durchgemacht, sie würden sich gewiß nicht gegen die Neuerung gefräubt und eingesehen haben, daß wenigstens Einheit im Kommando notwendig ist. Ueber den alternen Gedanken, daß die kaiserliche Marine den Rückschritt zum widersinnigen Kommando machen soll, braucht man kein Wort verlieren; es kann sich nur um die Frage handeln, wie man die Handelsmarine zur Einführung des rationellen Ruderkommandos veranlassen soll. Läßt sich wirklich auf dem Wege der Gesetzgebung nichts thun, so giebt es doch andere Mittel und Wege, um die gute Sache zu fördern. Das alte Ruderkommando hat sich ja nur deshalb so lange erhalten, weil den Seeleuten das Widersinnige desselben gar nicht zum Bewußtsein gekommen ist, und da ließe sich ja durch die Navigationschulen wirken. Die Lehrer müssten angewiesen werden, die Schüler auf den jetzt herrschenden schreienden Uebelstand aufmerksam zu machen und sie darüber aufzuklären, daß eine Abhülfe der „schönen Zustände“ nur möglich ist, wenn die Handelsmarine das rationelle, nach keiner Seite hin einem Tadel unterliegende und sich der Gesetzgebung für das Ausweichen der Schiffe anschließende Kommando der kaiserlichen Marine einführt. Einzelne Schiffskapitäne, und gerade solche, die durch ihre Tüchtigkeit hervorgehoben, haben dies schon aus eigenem Antriebe gethan, und so würde sich, wenn auch langsam, aber doch allmählich, das Nothwendige von selbst vollziehen. Sind wir doch schon so weit gekommen, daß in einer ganzen Anzahl fremder Häfen der Lootse sich bei dem Kapitän erkundigt, ob an Bord das alte oder neue Kommando gelte. Ich kann übrigens nicht unterlassen, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, wie sehr der Uebergang von dem einen Kommando zum anderen dadurch erleichtert, und wie etwaige Mißverständnisse am sichersten verhütet würden, wenn man den Vorschlag annähme, den der Vorstand des Norddeutschen Lloyd gemacht hat, daß man wenigstens für die erste Zeit die Worte Backbord und Steuerbord durch die Worte links und rechts ersetzte. Dadurch würde der Mann am Ruder jedesmal daran erinnert, daß er nach dem neuen Kommando zu steuern hat. Aber den größten Erfolg würde doch die gute Sache davontragen, wenn bedeutende Ruderer sich entschließen, das rationelle Kommando für ihre Kapitäne verbindlich zu machen, um ängstlichen Gemüthern durch die That zu beweisen, daß ihre Befürchtungen grundlos gewesen sind. Hoffentlich gelingt es dem Vorstande des Norddeutschen Lloyd, die Erfüllung seines schon längst gehegten Wunsches zu erreichen und mit einem Schläge auf mehr als 70 Schiffen das von der internationalen Gesetzgebung vorgeschriebene Kommando für das Ausweichen einzuführen. Das Kaiserwort wird die Gespenster verschrecken und dem gesunden Menschenverstande zum Siege verhelfen.

\* Wilhelmshaven, 17. April. Von den verschiedenen Abarten der dramatischen Litteratur hatte uns das Marburger Ensemble bisher alle vorgeführt bis auf das Drama selbst. Für diese Gattung hatte Herr Direktor Karl eine Novität ersten Ranges, Ibsens „Gespenster“, gewählt. Ibsen schwört zu der neu aufgehenden Sonne des Realismus. Ob der Realismus oder Idealismus den rechten Weg zeigen, darüber sind die berufenen Kuntrichter noch nicht einig, soviel steht jedoch fest, daß trotz der scheinbaren Erfolge der realistischen Schule der größte Theil unserer hervorragenden Dramatiker, wir nennen u. a. nur Bühlhaupt, die Realisten schlanke verurtheilt. Aber auch diejenigen, die einem gesunden Realismus zuneigen, sagen sich mit Entschiedenheit los von dem ekelhaften Schmutz, der sich in Hauptmanns „Vor Sonnenaufgang“, Sudermanns „Sodoms Ende“ und in der hart an die Grenze des Erlaubten streifenden Verführungsszene in Wildenbruchs „Häubenlerche“ anhäuft. Ibsen hält sich mit seinen „Gespenstern“ in der Mitte. Für prude Damen und junge unerfahrene Mädchen sind die „Gespenster“ sehr schwer verdaulich, andererseits aber läuft Ibsens Realismus keineswegs in einen verpesteten Sumpf aus. Und darum hat er wohl ein Recht, gehört zu werden. Man muß ihm zugestehen, daß er die gute Absicht hat, die Schäden unserer heutigen Gesellschaft zum Theil wenigstens aufzuklären und uns darüber zu belehren, die Zuschauer zum Nachdenken und zur Befreiung der Uebelstände anzuspornen. Unverkennbar spricht aus den „Gespenstern“ eine hohe Begabung des Dichters, der uns hier eine Vorlesung über Pathologie zu halten scheint und uns damit Noviar für die große Menge vorsetzt. Gäbe es eine dramatische Rivalfaktion, so würde zweifelsohne Ibsens „Gespenster“ das bevorzugte Demonstrations-Kantinen sein. Die These, welche Ibsen in den Gespenstern als Vorwurf seines Vortrages nimmt, ist „der erbliche Wahnsinn.“ In einer mehr als knappen Handlung führt er uns einen von diesem schrecklichsten aller Uebel befallenen jungen Maler in allen Abstufungen des sein Opfer verzehrenden Leidens vor. Die Handlung ist bald erzählt: Ein junges Mädchen heirathet

von ihm zurückgezogen. Graf Wolf wußte kaum, daß er ein Weib und Söhne besaß. Erich, der Jüngstgeborene, der ihm schon ohnehin nie sehr am Herzen gelegen hatte, weckte fern; Wolf dagegen vermied es, augenfällig vor seinem Vater zu erscheinen.

Verlebte der Majoratsherr unter diesen traurigen Verhältnissen nur noch ein Schattendasein, das noch getrübt wurde durch die mahnenden Gemüthsblisse seines Herzens, so war heute, wo fast das ganze Schloß nach Burg Almenrode ausgeflogen war, seine Vereinsamung eine geradezu unerträglich. Wohl waren einige der jüngeren Diener zurückgeblieben, um zu seiner Bedienung gewärtig zu sein. Aber das leichtsinnige junge Volk hatte sich dahin und dorthin zerstreut, so daß auf das energische Klingeln des Majoratsherrn niemand erschien.

Die Einsamkeit bedrückte ihn selbstam.

Das Gewissen mit allen seinen Folterqualen war furchtbar rege in ihm. Der Majoratsherr verbarg das Gesicht in beiden Händen und stöhnte laut auf. Wie die Reue sein Herz zerfleischte, wie die Thränen, die über seine gefurchten Wangen herabrannen, bezeugten, wie gern er noch einmal vor die Entscheidung gestellt, alles anders und besser hätte machen wollen. Ist das Verhängniß aber einmal in den Lauf gekommen, dann halten alle Reuanwandelungen, alle heißen Schwüre und Gelöbniße es in seinem verderbenbringenden Sturze nicht auf.

Draußen wurde es inzwischen dunkler und immer dunkler. Der Holzdorath, den die lässigen Diener um den Kamin aufgestapelt hatten, war erschöpft und nur noch wenige Funken glimmten in dem Kamine.

Die Fenster begannen schon anzulaufen und während von außen die winterliche Kälte gegen sie hauchte, im Froste zu erstarrten. Es wurde gespenstig dunkel in dem hohen Gemache, die

Gegenstände in demselben schienen vor dem Blicke des einsam sitzenden Mannes zu verschwinden und riefenhafte Umrisse anzunehmen; die Portieren, welche die Thür verhüllten, schienen sich wie von Geisterhand angefaßt zu bewegen. Wolf von Wolfenstein wußte selbst nicht, warum es ihm heute so besonders schauerlich und unheimlich um das Herz war.

Nun waren die letzten knisternden Funken im Kamin erloschen und mächtige Finsterniß erfüllte den weiten Raum, in welchem Wolf von Wolfenstein sich befand. So mußte es ihm im Grabe einmal aussehcn, dachte der fröstelnde Mann erschauernd bei sich selbst. Der arme einsame Mann athmete gepreßt auf und fuhr mit einem leichten Schrei von seinem Sessel in die Höhe.

„Lust! — Licht!“ stammelte er mit bebenden Lippen. Dann humpelte er, so große Schmerzen es ihm auch bei jedem Schritt verursachte, im Gemache umher, mit zitternden, tastenden Händen Feuerzeug suchend.

Erst als er nach vielem beschwerlichen Bemühen den Kronleuchter angezündet hatte und dessen freundlicher Glanz das Zimmer erhellte, athmete der Majoratsherr erleichtert auf und sank erschöpft in seinen Sessel zurück. So saß er mit über der Brust zusammengefalteten Händen und ganz in sich gelauert eine lange Weile da.

Da war es plötzlich seinem durch Krankheit geschwächten Ohre, als höre er ein dumpfes, dröhnendes Poltern, das immer näher und näher kam. Nervös tastete der Majoratsherr mit der abgemagerten Hand über den kleinen Tisch, der neben seinem Lehnsessel stand und auf dem er gewöhnlich eine Waffe liegen hatte. Heute war sie nicht hier. Der Schurke von Kammerdiener mußte es am Morgen vergessen haben, sie seinem Befehle getreu hierher zu legen.

Nun bewegte sich schon die schwere sammetene Portiere, die

den Nebenraum von seinem eigenen Gemache schied. Kalter Augenschweiß trat von neuem dem Majoratsherrn auf die Stirn. Mit weit aufgerissenen, gleichsam aus ihren Höhlen hervortretenden Augen starrte er auf die sich bewegende Gardine.

Da plötzlich wurde diese zurückgeschlagen, ein schreier Entsetzensschrei entrang sich den bleichen Lippen des Majoratsherrn. War es Wirklichkeit, oder ein schreckhafter Traum — war jener Mann dort mit dem vom Wahnsinn durchwühlten, gesuchten Gesicht und den blitzenden, mit unheimlicher Entschlossenheit auf ihm ruhenden Augen, der zum Ueberflusse in der hochgehobenen Rechten ein blinkendes Beil trug, wirklich und wahrhaftig der alte Truhbauer? —

Ja, es war kein Zweifel möglich! Wenige Schritte von ihm entfernt stand sein Todfeind und der unheimlich stehende Blick seiner Augen, das drohend geschwungene Beil — ließen die Gewißheit nur zu sicher hervortreten, daß er unmöglich in guten Absichten gekommen war.

Der Graf öffnete den Mund wie zum Hilfschrei, aber vergebens. Seinen vertrockneten Lippen entrang sich kein Laut wie zur Abwehr erhob er die beiden zitternden Hän de gegen den mit wuchtigen Schritten immer näher an ihn Heran schreitenden dann war einen Augenblick alles still im Zimmer und beide Todfeinde starrten sich mit brennenden, unheimlich glühenden Augen wortlos an.

„Was wollt Ihr von mir?“ rief Wolf endlich, wählend er beide Hände wie zur Abwehr ausstreckte.

Der alte Truhbauer schaute ihn nach wie vor mit hinterem

Blicke an.

„Meines Sohnes Blut will ich zurückfordern von Dir!“ stammelte er dann mit lechzender Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

einen jungen schönen lebenslustigen Offizier Alving, der jedoch bald nach der Hochzeit in das ihm bereits angeerbte Uebel des Säuerwahnns verfiel. Die Frau in ihrer Verzweiflung will den Mann verlassen und flüchtet sich zu dem Ortsgeistlichen — welcher eine Jugendliebe derselben war. Der Pastor, welchem die Frau den wirklichen Grund ihrer Flucht vom Hause verschweigt, glaubt es wären noch Liebesgefühle für ihn und führt die Frau zu ihrem Gatten, obwohl sie wusste, daß er ihr untreu war, wieder zurück. Nach dreijähriger Ehe, der ein Sohn Oswald entsprossen, stirbt Hauptmann Alving plötzlich in einem Anfälle von Säuerwahn. Alving erfreute sich des besten makellosen Rufes und die Frau bewahrt das traurige Geheimniß festverschlossen in ihrer Brust, es soll mit ihr sterben! 25 Jahre später — und da jetzt die Handlung des Stückes ein — will Frau Alving zum Gedächtniß ihres Mannes ein Asyl für Seelente erbauen lassen und überträgt dem Pastor Manders, der unterdessen seine Karriere als geachteter Geistlicher gemacht, die praktische Ausführung des Planes. In den Verfügungen über das Asyl ist u. a. auch die Bestimmung enthalten, daß dasselbe nicht gegen Feuer versichert werde. Oswald kommt anscheinend gesund in das Haus der Mutter von Paris, wo er bisher studirt, zurück, ist aber in Wahrheit geisteskrank. Die Krankheit des Vaters hat sich auf ihn übertragen. Er knüpft mit dem Dienstmädchen, einer natürlichen Tochter seines verst. Vaters ein Liebesverhältniß an, die Mutter will es in Gemeinschaft mit dem Geistlichen hindern, steht aber davon ab, als sie sieht, daß der etzige Ausweg zur Heilung ihres Sohnes in der Heirath mit dem Mädchen liegt. Dieses selbst dankt für die Zumuthung, einen Kranken zu heirathen und verläßt mit ihrem vermeintlichen Vater, dem Tischler Eugstrand, sowie mit dem Pastor das Haus. Mutter und Sohn bleiben allein und nun äußert sich mehr und mehr jene unheimliche Krankheit, die schließlich zu Oswalds Tode führt. Das Drama paart naturgetreue Schilderung, genaue Charakterzeichnung mit einer leicht verständlichen Sprache und ist von packender, nach dem Schluß hin von geradezu erschütternder Wirkung. Den Anforderungen des szenischen Aufbaues hat Zschernitz genügt, Einheit des Ortes und der Zeit sind gewahrt. Die Darstellung war recht anerkennenswerth, sie wäre vielleicht noch vollendeter gewesen, wenn nicht in den allerletzten Tagen eine anderweite vom Zettel abweichende Besetzung hätte stattfinden müssen. So hatte Hr. Koffka noch schnell die „Helene Albing“, Hr. Blum die „Regina“ übernommen. Beide führten ihre Aufgaben so trefflich zu Ende, daß ohne den Zettel der eingetretene Wechsel wohl kaum bemerkt worden wäre. Im Uebrigen hatte die Direction die richtige Besetzung noch am letzten Tage durch die Blätter bekannt gemacht. Im Vordergrund der Darstellung stand Herr Steingötter als Oswald Albing. Er ist die unglückseligste Beute des schleichenden Wahnsinns, von dem freilich seine Umgebung anfänglich nichts merkt, bis er selbst seine Mutter aufklärt und dann auch deutliche Spuren seiner fortschreitenden Geistesverwilderung ablegt. Der Menschheit ganzer Jammer faßt uns an, wenn wir dies unglückliche Opfer der unverantwortlichen Ausschweifungen seines Vaters langsam dahinsinken sehen, unrettbar dem fürchterlichen Gespenst des Wahnsinns verfallen. Es mag für den Darsteller eine ehrenvolle Aufgabe sein, ein solch be-

bauernwerthes Geschöpf darzustellen, eine angenehme ist es gewiß nicht. Herr Steingötter hatte sich dieser seltsamen Aufgabe unterzogen und spielte mit erschreckender Natürlichkeit. Wie ihm Anfangs die energielose, schlaffe Färbung vorzüglich gelang, so wußte er später den rechten Ton anzuschlagen in dem Begehren nach dem Dienstmädchen, wie endlich in den einzelnen Phasen der geistigen Umnachtung. Eine solche Darstellung muß packen und mit fortreißen — und so war es auch gestern. Herr Steingötter debütierte mit dem „Oswald“ in der Tragödie aufs vorthellhafteste und übertraf hiermit den „Tollheim“ in der „Minna von Barnhelm“ noch um ein Beträchtliches. Neben dem „Oswald“ taucht stets zu gleicher Zeit einem Schutengel vergleichbar seine Mutter, die durch das doppelte Unglück schwer leidende „Frau Helene Albing“, auf. Es ist schon oben erwähnt worden, daß Hr. Koffka diese Rolle bestens ausgeführt habe. Es mag hier hinzugefügt werden, daß auch die tragischen Accente recht gut gelangen, besser: als wir erwartet hatten. Der Ausschrei des durch das gräßliche Gescheh des Sohnes aufs Tiefste erschütterten Mutterherzens „Oswald, Oswald, kennst Du mich nicht mehr“, gellt uns noch heute in den Ohren. Durch Wahl einer älteren Maske hätte Hr. Koffka noch gewinnen können. Die freche, lecke Dirne „Regina“ verkörperte Hr. Blum mit ebenso viel Geschick als Verständnis. Der Pastor Manders des Herrn Fischer ließ viel Fleiß und Sorgfalt erkennen, wenn auch bei der Vertheidigung der idealen Anschauungen ein wenig mehr Pathos nicht hätte schaden können. Sein Spiel ließ hier etwas kühl. Nicht sehr behaglich schien es dem Komiker Herr Peterson in der Intrigantenrolle des Tischler Eugstrand zu sein. Herr Peterson ist ein viel zu tüchtiger Komiker, als daß er sich in einer Rolle, die ihm keinen Anlaß bietet, seine komische Ader fließen zu lassen, wohl fühlen könnte. Im Uebrigen wirkte die Vorstellung einen durchschlagenden Erfolg.

\* **Wilhelmshaven, 17. April.** Heute geht die allgemein beliebte komische Oper „Gar und Zimmermann“ von Vorjoring in Szene, worauf wir nochmals aufmerksam machen wollen.

**Wilhelmshaven, 17. April.** Die Verkehrs-Einnahmen der Oldenburgischen Eisenbahnen (excl. Oldenburg-Wilhelmshaven) betrugen nach vorläufiger Ermittlung: im März 1891 414344 Mk., im März 1890 347454 Mk., Mehreinnahme 1891 66890 Mk., vom 1. Januar bis ultimo März 1891 1131906 Mk., März 1890 947888 Mk., Mehreinnahme 1891 184018 Mk. Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinnahmt: im März 1891 64628 Mk., im März 1890 63050 Mk., Mehreinnahme 1891 1578 Mk., vom 1. Januar bis ultimo März 1891 169782 Mk., 1890 164668 Mk., Mehreinnahme 1891 5114 Mk.

\* **Wilhelmshaven, 17. April.** Die in öffentlichen Versammlungen veranstalteten, obrigkeitlich nicht genehmigten Teilerfassungen, wozu jeder Teilnehmer der Versammlung nach seinem Belieben beizutreten kann oder nicht, fallen nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafenatz, vom 4. Dezember 1890, unter den Begriff des in Preußen durch Polizei-Verordnung verboten und mit Strafe bedrohten Kollektivens. Die öffentliche Aufforderung in der Versammlung zu solchem Kollektivem ist aus

§ 111 Str.-G.-B. wegen Aufforderung zur Begehung einer strafbaren Handlung zu bestrafen.

**Aus der Umgegend und der Provinz.**  
**Oldenburg, 15. April.** Der Ausstand der hiesigen Zimmergesellen dauert noch fort.  
**Gildesheim, 16. April.** In Bavenstedt, das eine halbe Stunde von hier entfernt liegt, hat in der letzten Nacht ein Familien-drama stattgefunden. Der Arbeiter Bedekfn erschloß sich, nachdem er seiner Ehefrau den Hals durchschnitten hatte.

**Telegraph. Depeschen des Wilhelmshavener Tageblattes.**  
Geste: 17. April. Das Gesamtergebniß der Wahl ist folgendes: Fürst Bismarck erhielt 7557, Adloff 2619, Plate 3343, Schmalfeld 3928 Stimmen. Sonach ist Stichwahl zwischen Fürst Bismarck und dem Sozialisten Schmalfeld erforderlich.

Wilhelmshaven, 17. April. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.		gelaufte	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		105,80	106,35
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe		98,90	99,45
3 pCt. do.		85,70	86,25
4 pCt. preussische consolidirte Anleihe		105,30	105,85
3 1/2 pCt. do.		98,95	99,50
3 pCt. do.		85,70	86,25
3 1/2 pCt. Oldenb. Conjols		99, —	—
4 pCt. Oldenb. Kommunal-Anleihe		101, —	—
4 pCt. do.	Stück 100 Mk.	101,25	—
3 1/2 pCt. do.	do	95, —	—
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodentrent-Bausparbank (Kündbar)		99, —	—
3 1/2 pCt. Bremer Staatsanleihe		96,70	—
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe		128,60	129,40
4 pCt. Entsch.-Lieberer Prior.-Obligationen		101, —	—
3 1/2 pCt. Hamburger Staatsrente		97, —	—
5 pCt. Italienische Rente (Stück von 10000 Franc. und darüber)		92,80	93,35
4 1/2 pCt. Barmst.-Sparm.-Verein. kündbar à 105		103,50	—
3 1/2 pCt. Bausparbank der Rhein. Hypothekbank		93,70	94,25
4 pCt. Bausparb. v. Preuss. Boden-Kredit-Altens-Bank vor 1885 nicht auslosbar		101,45	102, —
Bechl. auf Amsterdam kurz für 100 in Mk.		160,55	168,85
Bechl. auf London kurz für 1 Pst. in Mk.		26,335	20,435
Bechl. auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.		4,15	4,20
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.			

**Meteorologische Beobachtungen**  
des Kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.

Datum.	Zeit.	Windrichtung	Windstärke	Windgeschwindigkeit	Temperatur		Niederschlag	Wasserstand	Wasserdruck
					Luft	Wasser			
April 16	2 Uhr	W	3	10	12	0	ni	1.8	
April 16	8 Uhr	W	3	10	12	0	cu	1.8	
April 17	8 Uhr	W	3	10	12	0	cu	1.8	

Bemerkungen: April 16. Während des Tages Regen.

**Verdingung.**

Die Ramm- und Zimmerarbeiten einschließlich Materiallieferung des Pfahlrostes für die Erweiterung der Schmiede- und Schlosserwerkstatt auf der Kaiserlichen Werft hier selbst sollen am 24. April 1891, Nachm. 3 1/2 Uhr, öffentlich verdingen werden.

Angebote sind auf dem Briefumschlage mit der Aufschrift: „Angebot auf Ramm- und Zimmerarbeiten“ zu versehen. Bedingungen liegen im Annahmehaus des Werftaus, können auch gegen 1,00 Mk. (einschl. Zeichnung) von der unterzeichneten Behörde bezogen werden. Wilhelmshaven, den 14. April 1891.

**Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.**

**Bekanntmachung.**

Am **Dienstag, den 19. Mai d. Js., Vormittags 10 1/2 Uhr**, sollen im hiesigen Provinzial-Magazin **774** Sack für Marinezwecke nicht mehr verwendbares unverzolltes **Weizenharthrod** im Gesamtgewicht von **35140 kg** öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden. Etwaige schriftliche Offerten werden bis zum Beginn der Verkaufsverhandlungen entgegen genommen. Wilhelmshaven, den 15. April 1891.

**Kaiserl. Verpflegungs-Amt der Marine-Station der Nordsee.**

**Bekanntmachung.**

**Gesucht**

ein tüchtiges, mit guten Zeugnissen versehenes **Haushändchen** z. 1. Mai d. J. Meldungen unter Vorlage der Zeugnisse im Werft-Krankenhaus hier selbst, wo die näheren Bedingungen mitgetheilt werden. Wilhelmshaven, 15. April 1891.

**Kaiserliche Werft.**

**Verdingung.**

Die Arbeitsleistungen und Materiallieferungen zum Neubau eines Minenlagerhauses sollen im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden. Bedingungen, Zeichnungen und Angebotsmuster liegen in der Registratur des Minendepots aus; letztere können gegen Erstattung von 50 Pfg. daselbst bezugsfertig werden. Die Angebote sind postfrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum

**Mittwoch, 22. April d. J., Vorm. 11 1/2 Uhr,**

in der Registratur einzureichen.

**Kaiserliches Minendepot.**

**Steckbrief.**

Der unten näher bezeichnete Torpedo-Heizer **Fratscher** hat sich am 12. d. Mts. von der Hult „Gazelle“ entfernt und liegt, da derselbe bis jetzt nicht zurückgekehrt ist, der Verdacht der Fahnenstücht vor.

Alle Militär- und Civil-Behörden werden dienstergebenst ersucht, auf den r. Fratscher zu vigiliren, ihn im Vortretungsfalle verhaften und hierher dirigiren zu lassen.

**Signalement.**

Vor- und Zuname **Alfred Christian August Fratscher**. Geboren zu Hamburg am 4. Aug. 1867. Alter 23 Jahr 8 Monat 14 Tage Größe 1 Meter 68 Centimeter. Gestalt mittel. Haare dunkelblond. Stirne niedrig. Augenbrauen dunkelblond. Augen grau. Nase stumpf. Mund breit. Bart schneurecht. Zähne gesund. Kinn rund. Gesichtsbildung rund. Gesichtsfarbe etwas blaß. Sprache deutsch. Besondere Kennzeichen auf dem rechten Unterarm A. C. A. F., darunter 2 gekreuzte Eisenblätter, und darunter ein unklarer Unter tätowirt. Anzug blaue Hose, blaues Hemd, Jacke, Mütze mit Band, gez. 2. II. T. Wilhelmshaven, den 17. April 1891.

**Kaiserliche 2. Torpedoabtheilung.**

**Bekanntmachung.**

Die zur Unterhaltung der preussisch-fiskalischen Straßen in Wilhelmshaven erforderlichen Materialien: 90000 Klinker, 180 m Piesberger Bordsteine, 500 cbm Pflasterland, 75 „ Kies und die **Pflasterarbeiten**, sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu Termin auf

**Donnerstag, 30. d. Mts., Vorm. 10 1/2 Uhr,**

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Peterstraße 82, angeht ist. Die Unternehmer haben ihre Offerten portofrei und versiegelt mit der Aufschrift „Straßenmaterialien“ einzureichen. Die Bedingungen können von 9 bis 12 Uhr eingesehen werden. Wilhelmshaven, den 15. April 1891.

**Der Kgl. Kreisbauinspektor.**

gez. Biedermann.

**Bekanntmachung.**

Die dreimalige Reinigung der Sammelkanäle in der Güter-, Koon-, Elisabeth-, Kaiser- und Oldenburgerstraße, sowie der beiden Sammelbecken an der Kronprinzenstraße soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu Termin auf

**Donnerstag, 30. d. Mts., Vorm. 11 Uhr,**

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Peterstraße 82, angeht ist.

Die Unternehmer haben ihre Offerten portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: „Reinigung der Kanäle pp.“ einzureichen.

Die Bedingungen können wochentags von 9—12 Uhr eingesehen werden. Wilhelmshaven, 15. April 1891.

**Der Kgl. Kreisbauinspektor.**

(gez.) Biedermann.

**Bekanntmachung.**

**Am Sonntag, den 26. d. M., Morgens 7 Uhr,**

findet die in § 18 der Dienstverweisung für die Feuerwehr vom 5. Juli 1890 vorgeschriebene Spritzenprobe statt. Die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr und die Spritzenmannschaft haben sich zur festgesetzten Stunde in der Mantelstraße vor dem „**Berliner Hof**“ einzufinden. Wilhelmshaven, den 16. April 1891.

**Der Magistrat.**

Detken.

**Bekanntmachung.**

Die Ausführung der Maler- und Anstreicher-Arbeiten im Krankenhaus-Neubau sollen vergeben werden. Angebote sind uns bis

**Montag, den 27. d. Mts., Mittags 12 Uhr,**

einzureichen. Die Bedingungen nebst Kostenanschlag können in unserem Bureau eingesehen, gegen Erstattung der Copialien daselbst auch abschriftlich bezogen werden. Wilhelmshaven, den 17. April 1891.

**Der Magistrat.**

Detken.

**Gesucht z. 1. August**

in der Grenzstraße oder deren Nähe eine aus 4 Räumen bestehende trockene **Unterwohnung**. Offerten unter A. Z. an die Exped. d. Bl.

**Gesucht**

auf sofort ein **Stundenmädchen**. Wwe. **Rannen**, Kasernenstr. 1.

Im Wege der Zwangsvollstreckung wird Unterzeichnetem am

**Sonnabend, den 18. April 1891,**

**Nachmittags 2 1/2 Uhr,**

im Pfandlokal hier, Neustraße Nr. 2: 1 Billard, 1 Schreispult, 1 Kleiderschrank und 1 Axtenschrant öffentlich meistbietend verkauft. Wilhelmshaven, den 17. April 1891.

**Kreis, Gerichtsvollzieher.**

**Auktion.**

Im Auftrage werde ich am

**Dienstag, 21. d. Mts., Nachm. 2 Uhr auf,**

im **Zammers'schen** Saale hier selbst, Bismarckstraße 5:

1 Schreibstisch mit Aufsatz, 1 Nähmaschine, 2 Bettstellen, mehrere Kinderstühle u. Lehnstühle, 1 Blumentisch, 1 Kommode, 1 Kleiderständer, 2 Nachttische, 1 K. Tisch, 1 Klotz, 1 Reisekoffer, 1 Waschtisch, Körbe mit Flaschen, 1 Briefkasten, mehrere Kisten, lange Pfeifen, Schagpfeifen, Glasjachen, Goldschmuck, Holzjachen, Blumenvasen, Armbänder, Broschen, Portemonnaies, Blumentöpfe, Porzellan u. öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden. Wilhelmshaven, den 17. April 1891.

**Audolf Raube,**

Auktionator.

**Verkauf.**

Für Rechnung dessen, den es angeht, werde ich

**Montag 20. d. Mts., Nachm. 2 Uhr auf,**

im **Zammers'schen** Saale an der Bismarckstraße öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen:

1 Kleiderschrank, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Küchentisch, 2 große Spiegel, 1 Eimerspind, 1 Glaschrank, vier Rüschenstühle, 1 Bettstelle, 6 Rohrstühle, 1 Waschtisch, mehrere Bilder, 3 Lampen, verschiedenes Porzellan- und Steinzeug, 1 Ziehharmonika, **1 fast neues gut erhaltenes hohes Zweirad 52"**, sowie ca. **200 Pfund Pflanzen.** Heppens, den 17. April 1891.

**H. P. Harms.**

**Ein junges Mädchen**

sucht zum 1. Mai Stellung als Stütze der Hausfrau. Bant, Oldenburgerstr. 20.

**Verpachtung.**

Das den Erben des weil. **Rente Zeps** gehörige, zum **Banterwirth** belegene **Stück**

**Weideland**

soll v. 1. Mai d. J. an anderweit verpachtet werden und wollen Pachtliebhaber ehestens mit mir in Unterhandlung treten. Neuenbe, den 16. April 1891.

**G. Gerdes,**

Auktionator.

**Gesucht**

ein verköndiger **Bäckergehilfe**. Näheres bei Tischlermeister Herrn **Fredenthal** in Neubremen bei Wilhelmshaven.

Ein sauberes, kräftiges

**Kinder mädchen,**

sowie eine tüchtige **Weißwäherin** gesucht. Alalbertstraße 9h.

**Gesucht**

15 Mädchen z. Melken und Hausarbeit nach Bremen. Frau **Mielefs**, Bremen-Neustadt, Westerstraße 29.

**Gesucht.**

Gesucht zum 1. Mai ein Fräulein für ein Colonialwaaren-Geschäft und zur Stütze der Hausfrau. Off. unter J. 400 an die Exped. d. Bl.

**Gesucht**

zum 1. Mai ein brauchbares **Mädchen**. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

**Gesucht**

ein **Kinder mädchen**. Frau Kapitänleutnant **Mejer**, Alalbertstraße 9g.

**Gesucht zum 1. Mai**

ein erfahrenes, tüchtiges **Mädchen** für Küche und Haus. Frau **Follers**, Mittelstraße.

**Gesucht**

ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes **Mädchen**. **G. Wende**, Moonstraße 1.

**Ein junger Mann,**

bisher als Hausknecht thätig, sucht auf gleich oder zum 1. Mai Beschäftigung. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ausdrücklich verlange man nur Hermann's verbeß. Zwiebelbonbons, vorzügl. gegen Husten u. Raq 30 u. 50 Pfg. bei **H. Schumann**, Bismarckstraße.

**Gesucht**  
ein einfach möbl. Zimmer. Gest. Off.  
unter A. W. an die Exped. d. Bl.  
Ein jüngerer, gut empfohlener  
**Hausknecht**  
sucht per 1. Mai Stellung. Zu erst.  
in der Exped. d. Blattes.

**Zu vermieten**  
eine fein möblierte Wohnung  
mit Burschensloft zum 15. April  
oder später.  
Ernst Meyer, Nothes Schloß 85.

**Zum 1. Mai zu vermieten**  
die Etagen-Wohnung  
Noonstraße 88, bestehend aus 4 Zim-  
mern, Küche, K. Speisekammer, einer  
Manjardenkammer und Wasserleitung.  
Preis incl. Wasser 525 Mk.

**Zu vermieten**  
verlängerte Bökerstraße 2 eine hübsche  
**Unterwohnung.**

**Zu vermieten**  
möbliertes Zimmer  
zum 1. Mai. Noonstraße 9, 2 Tr.

**Eine möbl. Stube**  
zu vermieten an 1 oder 2 jg. Leute.  
Tonndelch 54, Ecke der Schulstr.

**Zu vermieten**  
eine freundliche, möblierte  
**Wohnung an d. Wilhelmstr.**  
Näheres in der Exped. d. Bl.

**Zu vermieten**  
eine geräumige Unterwohnung nebst  
Küche, Schlafstube und Garten in Alt-  
heppens Nr. 76. Näheres bei  
W. Schlieben, Düsternstr. 21.

**Zu vermieten**  
eine geräumige Unterwohnung.  
W. Gräß, Heppens.

**Ein 48" Zweirad**  
billig zu verkaufen.  
Bant, Brunnenstraße 2, u. 1.

**Den Herren der Marine**  
empfehle für die bevorstehende Reise:  
Hand-, Kopf-, Nagel- u. Zahnbürsten,  
Frisir-, Staub- u. Taschenkämme,  
Haarwässer, Pomaden u. Oele,  
Zahnpulver, Wasser, Seifen u. Pasten,  
Toilette-Seifen ff. u. Rasirseifen,  
Echte Eau de Cologne  
und größte Auswahl  
in u. ausländischer Parfums.  
**Hutmacher's Drogenhandlg.**  
Noonstraße 92.

**Günstiger**  
**Belegheitskauf**  
von **Möbeln** für  
Vermiether!

Nachfolgend benannte gebrauchte, fast  
neue **Möbeln** sollen billig verkauft  
werden, als:  
2 Sophas, 2 Sessel, 2 eleg.  
Schreibtische, 1 Vertikow, ein  
Spiegtisch, 1 Kaffeetisch, 2 Tisch-  
lampen, 1 Kommode mit Auf-  
satz für Bücher, 2 Bücher-  
Etagere, 1 Kleiderschrank, eine  
gew. Kommode, div. Stühle,  
1 Spiegel, 2 Bettstellen mit  
Matrassen, 1 Waschtisch und  
1 Burschen-Bettstelle,  
ferner 1 Kinder-Bettstelle und eine  
Glas-Veranda.

**Noonstraße 11.**

**Dachpappe, Schiefer,**  
**Asphalt, Goudron**  
**und Theer**  
empfiehlt zu sehr billigen Preisen  
**A. Wachsmuth,**  
Augustenstraße 1.

**Wegen Aufgabe des Artikels**  
**gänzlich. Ausverkauf**  
von  
Herren- und Knaben-  
**Anzügen**  
zu und unter Einkaufspreisen.  
**A. Schwarting,**  
Bismarckstraße 19a, am Park.

**Wegen Umbaus meiner Geschäftslokaltäten**  
beabsichtige ich diejenigen Artikel, welche einen großen Raum be-  
anspruchen, zu außergewöhnlich billigen Preisen zu verkaufen, als:

**Oefen, Kochherde, Waschkessel,**  
**Gossensteine,**  
Waschmaschinen, Zengrollen, Bade- u. Einrichtungen,  
Bettstellen, Kinderwagen, Blumentische,  
**Nähmaschinen etc.**  
**Bernh. Dirks.**

**Louise's Gebrannter**  
**Java-Kaffee**  
ist die beste und reellste Marke.  
Zu haben bei **Gebr. Dirks und Rich. Lehmann.**

**Garnirte und ungarirte**  
**Damen-, Mädchen- u. Knaben-Hüte**  
welche in großer Auswahl vorrätig, sowie  
**Blumen, Bänder, Federn u. Rüschen u. s. w.**  
verkaufe ich wegen Wohnungswechsel vom heut. Tage ab bis 28. April  
**um 25 Proz. billiger.**

**Marie Jürgens,**  
Bismarckstraße 59.  
Vom Mai ab befindet sich meine Wohnung Bismarckstraße  
Nr. 18 in den bisher vom Kaufmann Herrn Böckmann benutzten  
Räumen.

**Garnirte Hüte**  
für Damen und Kinder  
kauft man sehr vorteilhaft bei  
**Georg Reich.**

**Pfauhahn und**  
**Pfauhenne**  
zu verkaufen.  
Näheres in der Exped. d. Bl.

**Ein gut erhaltenes**  
**gebrauchtes Dreirad**  
hat billig abzugeben  
**Bernh. Dirks.**  
Gründlichen Unterricht in  
**künstlichen Blumen**  
von Papier, Wolle und Federn erteilt  
**Frau Benters,**  
Heppens: Einigungsstraße 42  
Zu vermieten. 1 möbl. Zimmer.  
Kasernenstraße 1, II.

**Zu vermieten**  
zum 1. Mai oder später eine kleine  
**Oberwohnung.**  
Bant, am Markt, Verstr. 25.

Allen Liebhabern eines hochfeinen  
milden Portweins empfehle ich den  
von der Californischen Weingese-  
schaft Bremen-San Francisco be-  
zogenen  
**Californischen Portwein.**  
Derselbe ist unter Garantie absolut  
reiner Traubensaft. In Folge seiner  
vorzüglichen Qualität wird der  
Wein von zahlreichen Ärzten als  
ein ganz hervorragendes  
**Stärkungsmittel**  
für Kranke, Reconvaleszenten und  
schwächliche Personen bezeichnet.  
**Ludwig Janssen,**  
Wilhelmshaven.

**Makart - Bouquets**  
wieder in großer Auswahl eingetroffen.  
**W. Weidermann.**

\*\*\*\*\*  
Wegen Umbau meines Ladens  
verkaufe bis 1. Mai folgende Sachen  
zu, bezw. unter  
**Einkaufspreisen:**  
Eine Partie Korbwaren,  
lederne Damentaschen u. sonst.  
Lederwaren,  
geschlitzte Holzwaren,  
div. Spielwaren und Puppen,  
Schmuckfächer zc.

**W. Weidermann.**

\*\*\*\*\*  
**Sendentuche,**  
nur beste Fabrikate,  
bei Abnahme ganzer und halber Stücke  
sehr vorteilhaft.  
**B. H. Bübrmann,**  
Wilhelmshaven.  
Weitere Sendungen hübscher

**Damen-Jacken**  
in Rollform-Facon, sowie blaue  
Mädchen-Jackets in allen Größen.  
**B. H. Bübrmann,**  
Wilhelmshaven.

**Speise-**  
**Kartoffeln,**  
garantirt frostfrei,  
à Zentner 3,50 Mk.,  
à Scheffel 1,40 Mk.,  
à 5 Liter 0,30 Mk.  
empfiehlt  
**W. Wollermann.**

Gute Sendentuche kosten 20,  
25, 28, 30, 35 und 37 Pfg.  
im Ausverkauf bei  
**Friedrich Hoting.**

Übernehme Bestellungen auf  
**Glasschilder**  
in jeder Ausführung zu den billig-  
sten Preisen.  
**Joh. Focken,**  
Nothes Schloß.

**Pa. 1890er Sauerkohl,**  
sowie blaurothe Speisezwiebeln  
in Ladungsgröße bis Bremen und  
Preißelsbeeren offerirt billigst  
**E. A. Lühr,** Magdeburg.

Sieben frisch eingetroffen:  
**Spinat,**  
**Napuzel,**  
**Kopfsalat,**  
**Champignons,**  
**Radishesen,**  
**Artichoken,**  
**Petersilie,**  
**Crosnes,**  
**Junge Buten,**  
" **Wasthühner,**  
" **Capannen,**  
" **Boullarden,**  
**Seezunge,**  
**Secht,**  
**Zander,**  
**Schellfische,**  
**Schollen.**

**Gebr. Dirks.**

**Zu verkaufen**  
ein neuer Ziegenstall.  
Neubremen, Grenzstraße 83.  
**Eine jg. Wittwe**  
in bedr. L. empf. sich als Kranken-  
und Wöchnerin-Pfegerin.  
**Scholz,** Börsestr. 10, 2 Treppen.

**Theater in Wilhelmshaven.**  
(Kaiserfaal.)  
Freitag, 17. April 1891:  
Opern-Abend.

**Carl Zimmermann.**  
Morgen Sonnabend geschlossen.  
**Verein Humor.**  
Sonnabend, 18. d. M.:  
**Letztes**

**Winter-Vergnügen**  
im Vereinslokale.  
Anfang 8 1/2 Uhr Abends.  
**Der Vorstand.**

**Singverein**  
für gemischten Chor.  
Sonnabend, den 18. April,  
Abends 8 Uhr:

**Übung zum Kirchen-Concert**  
im Saale der „Voge“.  
Um präcises, vollzähliges Erscheinen  
bittet  
**Der Vorstand.**

**Wer noch eine For-**  
derung an mich hat,  
wolle bis zum 24.  
d. M. Rechnung einreichen.  
**M. Philipson.**

**Warnung!**  
Wir legen Gift für Federvieh  
auf unserm Gartenlande hinter Men-  
ten's Hause.  
**Menten, Fiebig, Gehrgels,**  
**Radowius, Moritz,**  
Kopperhörn.

**Verloren 80 Mk.**  
in einer Rolle von Zeitungspapier im  
Juge von Jever nach Bant. Der  
Finder erhält eine Belohnung von 8 Mk.  
**Fr. Böhler,** Neubremen,  
Grenzstraße 4.

**Verloren**  
**2 goldene Ringe,**  
1 Diamantring im Werthe v. 185 Mk.  
(Nr. 100), der andere mit blauem Stein.  
Abzugeben gegen 20 Mark Belohnung  
**Wallstraße 25.**

**Entlaufen**  
**eine gelbliche Hündin**  
mit weißer Schnauze und weißem Hals.  
Abzugeben gegen Belohnung  
Bantstraße 7, unten links.

**G. Müller,**  
Uhrmacher, Bant,  
bringt sein durch neue Zusendungen auf  
das reichhaltigste ausgefärrtete Lager in  
**Regulatoren**  
in empfehlende Erinnerung.

**Preise äusserst billig.**

Wiederholte Aufforderungen zufolge  
beabsichtige ich in Wilhelmshaven einen  
**Cursus**  
zur Anfertigung künstlicher  
**Blumen**  
zu geben, und bitte, gefl. Anmeldungen  
an Herrn H. Grund, Wilhelmstr. 1,  
gelangen zu lassen.  
**Marie Suhrkamp,**  
Jever.

**Gardinen,**  
weiß und creme,  
in prachtvollen neuen Mustern.  
**B. H. Bübrmann,**  
Wilhelmshaven.

**Geburts-Anzeige.**  
Die Geburts eines Knaben zeigt  
ergebenst an  
Oberfeuerwerker **Savemann**  
und Frau.